

Fliegende Blätter

des

evangelischen Kirchenmusik-Vereins in Schlesien.

Redigiert von Cantor Fritz Lubrich in Peilau.

Druck von M. Ludwig, Hofbuchdruckerei, Dels in Schlesien.

Bezugspreis: Mitglieder erhalten das Vereinsorgan gratis. Nichtmitglieder können den ganzen Jahrgang zum Preise von 1,50 M., einzelne Nummern zu à 30 Pf. durch die obige Redaktion beziehen.

Anzeigenpreis: für die 2 gespaltene Petitzeile 15 Pf. netto, für die ganze Seite 15 M. netto, für die halbe Seite 7,50 M. netto. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Auflage: 1200 Exemplare.

Inhalt: Vorstandsmittheilungen. — Carl Loewe. — Was wir wollen. — Von der Provinzialsynode. — Zur Erwägung. — Bemerkung zu einem Kirchenkonzert-Programm. — Eine Stimme aus unserm Kreise über den rhythmischen Choral. — Orgel- bezw. Instrumentenbau. — Aus der musikalischen Welt. — Kirchenmusikal. Sommer- und Festtags-Kalender. — Öffentliche Musikpflege. (Geistliche Musikaufführungen und Kunstberichte.) — Neue Erscheinungen. — Rezensionen. — Aus Rundschreiben, Verordnungen. — Zeitschriftenchau. — Die Kunst und ihre Meister. — Anfrage. — Briefkasten. — Inserate.

Vorstandsmittheilungen.

Als neue Mitglieder sind eingetreten:

1. Herr Lehrer Hallmann in Hartau.
2. " Buchhalter D. Goy in Eichberg. } Bez. 15a. (Herr Lehrer Lüdike in Eichberg.)
3. " Buchhalter Teller in Eichberg.
4. " Kantor Mücke in Leuthen. Bez. 11b. (Herr Kantor Jergang in Groß-Peterwitz bei Canth.)
5. " Pastor Langner in Schüttlan. Bez. 17. (Herr Kantor Riedel in Trachenberg.)

Veränderungen:

1. Herr Kantor Menzel in Klein-Bresa aus Bez. 11a. nach Bez. 11b.
2. " Rektor Blümel von Namslau (Bez. 13b.) nach Schweidnitz (Bez. 41).
3. " Kantor Klinkert von Dittmannsdorf (Bez. 36) nach Canth (Bez. 11b.).

Es schieden aus:

1. Herr Stadtrat Schlarbaum in Hirschberg } (Bez. 15a.).
2. " Lehrer Heidrich in Hirschberg.
3. " Kantor Winkler in Kroitz bei Liegnitz. } (Bez. 6.)
4. " Diaconus Reichert in Goldberg.
5. " Kantor em. Schröther in Guben, früher in Lättnitz (Bez. 23).

Es starb:

Herr Kantor Jängler in Seidorf (Bez. 15b.).

An die auswärtigen Mitglieder ergeht die Bitte, die Beiträge an Herrn Lehrer Bähr, Breslau, Monhauptstraße 19, zu senden. Desgleichen wolle man die rückständigen Beiträge von 1896 recht bald an die Herren Bezirksvorsteher abliefern.

Wichtige musikalische Notizen aus der musikalischen Fachpresse, den Tageszeitungen oder andern Zeitschriften bitte durch Zuleitung der betreffenden Blätter oder der Ausschnitte aus denselben an die Redaktion der „Fliegd. Blätter“ freundlichst gelangen zu lassen.

Die Redaktion der „Fliegd. Blätter“.

Trotz wiederholter Bitte ist eine Notensendung aus unserer Vereinsbibliothek vom 25. August 1894 nach einem Orte im Reg.-Bezirk Liegnitz noch nicht zurückgesandt. Vielleicht genügt diese öffentliche Mahnung unter gleichzeitiger Hinweisung auf § 8c. der Vereinsstatuten.

Der Bibliothekar.

Nr. 3 des Jahrgangs 1896 ist vollständig vergriffen. Sollten die Herren Bezirksvorsteher Exemplare genannter Nr. übrig haben, dann bittet Rektor Duvrier, Breslau, Neuborstraße 45, um gefällige Übersendung derselben.

Empfangsbescheinigungen.

Vom 10. Oktober 1896 bis zum 13. Dezember 1896 haben folgende Herren Beiträge eingesandt: Gilscher, Briesg (Bez. 30) pro 96 — 46 Mark; Ritter, Hirschberg (Bez. 15a.) pro 96 Beitrag und Eintrittsgeld — 1 M. 50 Pf.; Suppe, Freiburg (Bez. 5) pro 96 — 21 M.; Meusel, Ohlau (Bez. 45) pro 96 —



7 M. 27 Pf.; Jäfel, Walbau—Diegmis (Bez. 10) pro 96 — 20 M.; Lüdicke, Eichberg—Hirschberg (Bez. 15a.) pro 96 — 14 M. 50 Pf.; Scholz, Görlitz (Bez. 14b.) pro 96 — 3 M. 50 Pf.; Menzel, Klein-Bresla (Bez. 11b.) pro 97 — 1 M.; Müde, Leuthen (Bez. 11b.) pro 97 Beitrag und Eintrittsgeld — 1 Mark 50 Pf.

Aus Bezirk 2 (Breslau) haben noch folgende Herren Mitglieder-Beiträge gezahlt:

Starke, pro 96 und 97 — 2 M.; Späth, Fröhlich, Vogt, Schulze, Juch, Kabel, Menzel, Schulze, Hartert, Albers, Gerstenberg, Stephan, Malberg, Wrede, v. Hafe, Franke, Wutke, Weis, Ruhl, Becker, Rockstroh, Vidner, Paul, Müller, Künzel, Treblin, Kawerau, Ansförge, Siller, Noßbach, Gruschke sen., Gruschke jun., Jrl. Knegebauer, Krause, je 1 Mark pro 96.

D. Erdmann, Breslau (Bez. 2) pro 96 — 3 Mark. Viktor Knegebauer, Rattowitz, pro 96 — 1 Mark. Stolzmann, Breslau (Bez. 2) pro 96 — 1 Mark.

Mar Bähr,

Kendant des schles. ev. Kirchen-Musik-Vereins.
Breslau, Monhauptstr. 19, I.

Für Komponisten.

Laut Beschluß des Vorstandes sollen unsere „Fl. Bl.“ ab und zu musikalische Beilagen erhalten. Komponisten, welche hierzu Beiträge gratis liefern wollen, werden ersucht, ihre Manuscripte an den Schriftführer unseres Vereins, Rektor Duprier, Breslau, Neuborstr. 45, einzusenden zu wollen. Die Kompositionen sind mit einem Motto zu versehen und der Name des Autors in einem gleichbezeichneten Couvert einzuschließen. Eine Kommission wird dann das Geeignette auswählen.

Die Kompositionen mit oder ohne Orgelbegleitung müssen für den Gottesdienst und auch für kleinere Chöre geeignet sein. Auch stimmige Gesänge mit Orgelbegleitung, ebenso geistliche Lieder für eine Singstimme sind erwünscht. Bei der Wahl der Texte wolle man die schon vielfach komponierten (z. B. „Der Herr ist mein Hirte“ — u. A.) außer Acht lassen.

Der Vorstand des Schles. ev. Kirchenmusikvereins.

Carl Löwe.*)

Von Robert Müjoli.



Dr. Carl Löwe.

Am 30. November v. J. waren es einhundert Jahre, daß der in der Ueberschrift genannte Komponist zu Löbejün, einem Dorfe unweit Halle a. S., als Sohn des dortigen Kantors und Lehrers Andreas Löwe geboren wurde. Schon frühzeitig zeigte der Knabe besondere Lust und Liebe zur Natur und nichts machte ihm

mehr Vergnügen, als durch die Felder und Wälder zu streifen und ihrer Poesie und ihren Eindrücken sich voll und ganz hinzugeben. Aber auch seine hohe musikalische Begabung machte sich bald bemerkbar, so daß ihm der Vater auch bald Musikunterricht erteilte. Ueber seine diesbezüglichen Fortschritte äußerte er zu seinem Freunde Dr. G. A. Reherstein (1799—1861): „als ich zum Bewußtsein kam, spielte ich Klavier und Orgel und sang vom Blatte weg, ohne daß ich mich erinnern könnte, die Elemente auch nur mit einiger Anstrengung gelernt zu haben.“ So blieb er eigentlich sich selbst und den bildenden Eindrücken der Natur überlassen, bis er in seinem zehnten Jahre in die Schule nach Köthen gebracht wurde, wo er drei Jahre blieb und nicht nur alle Klassen absolvierte, sondern auch fleißig als Sänger wirkte. Hierauf besuchte er das Gymnasium des Waisenhauses zu Halle a. S. und wurde vom Vater zur weiteren Ausbildung seiner musikalischen Begabung, die schon allgemeinere Beachtung fand, an den dortigen als Theoretiker bekannten Universitäts-Musikdirektor und Organisten Daniel Gottlob Türk (1756—1813) gewiesen. Derselbe brach nach einigen schwierigen Gesangsproben in die Worte aus: „Weiß Gott, der Weltzunge kann das vom Blatte wegquäken; so was ist mir noch nicht vorgekommen.“

Türk nahm ihn als Schüler an und unterrichtete ihn namentlich in Theorie und Gesang. Als Sänger erregte Löwe auch hier bedeutendes Aufsehen, so daß ihm 1811 König Hieronymus Napoleon von Westfalen, der oft in Halle seinen Aufenthalt nahm, eine jährliche Unterstützung von 250 Rthlr. bewilligte und Löwe seitens der Regierung der besonderen Leitung Türks empfohlen wurde, weshalb er zu diesem ins Haus zog. Die politischen Ereignisse und Türks Tod im Jahre 1813 hoben diese Unterstützung auf

*) Die Abbildung ist mit Einwilligung des Verlegers E. Simon in Stettin nach dem daselbst erschienenen, in Autotypie ausgeführten Bilde Dr. Carl Löwes angefertigt. (Siehe Inserat!)

und bestimmten den jungen Künstler, die Gymnasialstudien wieder aufzunehmen und bei erhöhtem Fleiß und Eifer konnte er schon zu Michaelis 1817 die Universität beziehen, um Theologie zu studieren. Trotzdem beteiligte er sich als Sänger, besonders an der von J. G. E. Maaß (1766 bis 1823) und J. Fr. Naue (1787–1858) geleiteten Singakademie. Während der Zeit, als er sein Freiwilligenjahr absolvieren mußte, leitete er den von ihm begründeten Militär-Sängerkhor, wie er auch in Privatzirkeln bald ein Liebling wurde.

Aus jener Zeit stammen auch seine ersten bekannten Kompositionen, die Balladen: „Trennröschen“, „Wallhaide“ und „Der Erbkönig“ (op. 1), welsch letztere Dr. Max Friedländer „eine der hervorragendsten Balladen des Meisters“ nennt („Goethe-Jahrbuch 1896“ pag. 189). Der Vortrag dieser Balladen eroberte ihm auch das Herz seiner späteren Gattin, der ebenso talentvollen als hochgebildeten Julie von Jakob, einer Sallenferin. Als diese nach Dresden zog, besuchte sie Löwe daselbst im Winter 1819–20, wobei er sich die Freundschaft E. M. v. Weber's errang. Am Ende des Sommerhalbjahres 1820 reiste Löwe nach Weimar und Jena, wo er Hummel und Goethe besuchte, bei denen er die wohlwollendste Aufnahme fand. Ende 1820 traf ihn der Ruf nach Stettin als Kantor an St. Jakob und Gesanglehrer am Gymnasium; er folgte demselben und entsagte damit, wenn auch schweren Herzens, der theologischen Laufbahn. Ein Jahr später wurde er zum Musikdirektor an derselben Kirche, dem Gymnasium und dem Schullehrer-Seminar ernannt, wodurch sich sein Gehalt verdoppelte. an allen diesen Stellungen wirkte er nicht nur eifrigst und segensreich, sondern veröffentlichte auch eine Anzahl Werke, durch die er seinen Namen auch im Auslande rühmlichst bekannt machte.

1823 wurde ihm seine heißgeliebte Gattin, mit der er nur 1½ Jahre vereint war, durch den Tod entrißen. Er war tief erschüttert und seine Kompositionen jener Zeit geben beredtes Zeugnis davon.

Anhaltenderes Glück fand er in seiner zweiten Ehe mit der als Malerin und Sängerin ausgezeichneten Auguste Lange aus Königsberg i. d. Neumark. Auch seine musikalische Thätigkeit erhielt dadurch wieder neue Frische und neues Leben, die sich auch in größeren Werken kundgaben, so „Die Zerstörung von Jerusalem“ (1830), „Die sieben Schläfer“ u. a. Das letztere Werk widmete er dem damaligen Kronprinzen und späteren Könige Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, der ihn dafür mit einer kostbaren goldenen Dose auszeichnete. Auch sonst verehrte ihn dieser kunstsinige Fürst hoch, dem Löwe oft seine Balladen und Lieder vorsingen mußte. In ebensolcher Gunst stand der Künstler bei

König Friedrich Wilhelm III. und anderen Fürsten.

Daß Löwe schon dieserhalb öfter nach Berlin kam, dürfte selbstverständlich sein. Aber auch in den bedeutendsten nord- und süddeutschen Städten trat er als Sänger seiner eigenen Balladen auf und zwar stets mit vollkommenstem Erfolge. In Breslau war er 1839; über dortige Musikerlebnisse berichtete er an seine Frau u. a. am 28. Juli: „Gestern (Sonntag d. 27. 7.) gingen wir in den Dom und hörten die Messe. Die Musik war nicht gut; weiche, verliebte und chromatische Melodien tönnten in üppiger Instrumentation von Blasinstrumenten lang und länger in den Dom hernieder. Der Chor war dünn und schlecht. Knaben bemühten sich, die Geigen zu übersingen und die Solostimmen sangen zwischen gut und mittelgut, passabel. Ich denke mir katholische Kirchenmusik anders: etwa wie „Palestrina“ oder „Lotti“ oder sonst in den alten Italienern. Man sollte die vielen Geigen und Pfeifen abschaffen und ordentliche Sänger anstellen, und damit Punktum. In Dresden war es ebenso.“ Unterm 2. August 1839 schreibt er an dieselbe über den Domorganisten Jos. Franz Wolf (1802–1842): „Wolf spielte seine große gewaltige Orgel mit vielem Geschmack; er ist ein Orgelspieler ersten Ranges, der die Kunst versteht, das Werk zu behandeln und der dabei den Zuhörer nicht taub spielt; er trug das große 6stimmige Præcludium in E-moll: „Aus tiefer Not“ von Seb. Bach vortrefflich vor. Wolf gefällt mir nach Mosceviuz (Dr. Joh. Theod. 1758–1858) hier am meisten. Er ist ein gefühlvoller, sinniger Künstler, der mit Liebe und Hingebung, mit wahrhaft katholischer Ergebung und Bescheidenheit Großes leistet und sich kindlich freut, wenn er irgendwie Anerkennung findet. Er scheint weniger beachtet zu werden, als er es verdient.“

1847 gab er Konzerte in London, 1851 in Dänemark, Schweden und Norwegen und 1857 in Paris.

Kurz, seine Thätigkeit war eine allgemein hervorragende und verdienstreiche, daß ihn die Universität Greifswald zum Dr. philos. und die Berliner Akademie der Künste zu ihrem Mitgliede ernannte; vielen musikalischen Vereinen u. gehörte er als Ehrenmitglied an und 1837 erhielt er den Rothen Adlerorden IV. Klasse.

Seit 1864 war er stets kränklich und als er 1866 seines Leidens wegen vom Magistrat zu Stettin in wenig dankbarer Weise den Abschied erhielt, flüchtete er sich mit seiner Familie zu der in Kiel verheirateten Tochter, Frau von Bothwell. Zu Anfang 1869 trafen ihn mehrere Schlaganfälle und am 20. April d. J. früh, nachdem er soeben seine Morgentoilette beendet, starb er sanft und schmerzlos in den Armen seiner Gattin. Seinen letzten Bestimmungen

gemäß blieb seine Leiche in Kiel, während sein Herz einbalsamiert und dicht an der Orgel der St. Jakobikirche zu Stettin beigelegt wurde. —

Seine Thätigkeit als Komponist war eine sehr reiche. Seine Hauptthätigkeit entfaltete er als Balladen- und Oratorienkomponist. Meistersänger wie Franz Beß, Eugen Gura, Paul Bülß, Ad. Wallnöfer, M. Plüddemann u. a. sangen und singen noch heut seine größeren und kleineren Balladen, von denen wir nur „Goldschmidts Töchterlein“, „Edward“, „Der Mutter Geist“, „Die nächtliche Heerschau“, „Mahadoeh“, „Heinrich der Vogler“, „Der Wirthin Töchterlein“, „Das Erkennen“, „Die Braut von Corinth“, „Esther“, „Der Mönch von Pisa“, „Die Glocken zu Speier“, „Der Mohrenfürst“, „Graf Eberhard Weißdorn“, „Der Graf von Habsburg“ u. v. y. a. erwähnen wollen. In ihnen zeigt er blühendste Fantasie, reiches Schaffens talent und oft einen stark dramatischen Zug. Wenn auch manches wie zufällig gefunden, improvisiert erscheint, so mag es auch in der That derartig entstanden sein bei seinen Konzerten, bei denen er solche Improvisationen über vom Publikum gelieferte Texte zugab. Uebrigens ist es, wie auch Ambros (1816—1876), der bekannte Musikhistoriker, sagt, ein eigentümliches Kennzeichen für Löwe, daß man bei sonst vortrefflicher Anlage des Ganzen und vielen, meist überwiegenden, auch ganz vortrefflichen Einzelheiten doch nur selten einen ganz ungetrübten und ungestörten Eindruck erhält, daß man bei ihm vielfach auf einzelne Züge stößt, die man durchaus hinwegwünschen muß, die geradezu die ganze künstlerische Wirkung zerstören.

Eine besondere Stellung unter seinen Balladen nehmen die „Legenden“ ein; in ihnen beruht der Stoff im christlichen Glauben und den verschiedenen Wundererscheinungen. Da wären zu erwähnen „Das Milchmädchen“, „Die Einladung“, „Des fremden Kindes heil'ger Christ“, „Der große Christoph“, „Jungfrau Lorenz“, „Gregor auf dem Stein“, „Landgraf Ludwig“ u. v. a.

Diesen beiden Gattungen schließen sich eng an die Oratorien Löwe's. Ambros sagt von ihnen geradezu, daß sie erweiterte Balladen seien, und fast durchweg kann bei näherer Betrachtung derselben nur gesagt werden, daß sie eine besondere Gattung des Oratoriums bilden, mit dem klassischen Oratorium jedoch sehr wenig gemein haben; sie sind ein Mittelding zwischen Oratorium und Oper.

Er schrieb die Oratorien: „Die Zerstörung Jerusalems“ (erste Aufführung am 14. September 1830 in Stettin), „Die sieben Schläfer“ (erste Aufführung am 19. Dezember 1833 unter Spontini's Leitung in Berlin), „Die eiserne Schlange“ (1834), „Die Apostel von Philippi“ (1835), „Gutenberg“ (1836), „Johann Fuß“ (1840), „Die Heilung des Blindgeborenen“, „Die Auferweckung des Lazarus“ (1863), „Die Festzeiten“ (1825—36), welche sämtlich im Druck

erschieden. Ungedruckt blieben die Oratorien: „Balestrina“ (1841), „Job“ (1848), „Polus von Atella“, „Der Meister von Alvis“, „Das Süßopfer des neuen Bundes“, „Johannes der Täufer“, „Das hohe Lied Salomons“ und „Der Segen von Assisi“ (unvollendet).

Otto Wangemann sagt in seiner trefflichen „Geschichte des Oratoriums“ mit Bezug auf Löwe: „Seine eigenartigen Texte bedingen absonderliche Musik, und Text und Musik sind bei ihm eins. Das muß ihm auch sein Feind lassen. Die Stoffe zu seinen Oratorien waren meistens der weltlichen Geschichte entnommen, leider aber sehr bühnenmäßig geformt und dramatisch gestaltet. Hierdurch kommt es, daß Löwe's Oratorienmusik eine eigenartige wird. Die reizende Melodie steht im Vordergrund, Wohlklang und melodische Schönheit gehen mit dieser Hand in Hand. Die christliche Gesinnung, das höhere Ideal, konnte sich nach solchem Text nur mäßig entwickeln. Daß Löwe aber dieses Element in sich trug, davon zeugen seine „Festzeiten“; auch beweisen seine Oratorien, daß, wo der Text es erheischt, er sich dieser gehobenen Stimmung hingiebt.“

Das bedeutendste Oratorium Löwe's ist „Die sieben Schläfer“, Oratorium in 3 Abteilungen von L. Giesebrecht. Die Handlung desselben versetzt uns ins fünfte Jahrhundert. Die Einleitung (Des-dur) deutet das Schlummern der sieben Brüder in der Höhle. Das siebenmalige Erönen des Dominant=Septimen=Klaffes durch 7 Blasinstrumente (die 7 Brüder!) bildet den Uebergang zum Chor der Hirten (C-dur, $\frac{1}{4}$): „Rüstig schwinget eure Hämmer“, welche mit der Eröffnung der Höhle beschäftigt sind. Proconsul Antipater und seine Gemahlin Honoria, welche die Arbeiten der Hirten leiten, sprechen in einem Duett (F-dur) die Absicht aus: „Diese Höhle, die vermauert 190 Jahre lang, birgt in Fels und dunkler Erde unsrer Märtyrer Gebein: wird nun wieder unsrer Herde Ruheort am Abend sein.“ Im darauf folgenden Rezitativ erzählt Antipater, daß bei der Christenverfolgung durch Kaiser Decius (249—251) sich die sieben Brüder seines Ahnherrn aus Ephesus in diese Höhle flüchteten. Verrat entdeckte sie und der Tyrann gebot, den Eingang zu vermauern. So starben sie. Die darauf folgende Arie „Aber die Tage der Trübsal“ (D-dur, $\frac{6}{8}$) sagt uns, daß diese schwanden und Theodosius herrscht, daß strahlenden Kuppeln das Kreuz entblühet. Ein Chor eint sich mit dieser Arie des Proconsul zu einem majestätischen Sieges- und Jubelgesange. Honoria will die Märtyrer ehren und nach Myrrhen gehen und Antipater giebt Befehl, die Arbeit zu beenden. Die Hirten wiederholen ihren Chor; das Nachspiel deutet die Eröffnung der Höhle an und die Arbeit hört völlig auf.

Da ertönt solo die Bassstimme eines der Brüder (Maximianus) in der Höhle: „Herr Gott,

du bist unsere Zuflucht." Die Hirten lauschen und wissen nicht, woher die Stimme kommt. Bald schließt sich dem Gesang des Magimianus sein Bruder Constantin in canonischer Form, später vereinigt, an. Die Hirten entfernen sich, da sie meinen, droben auf der Höhe halle frommer Chor. Dem Gesange der Brüder schließen sich die anderen nach und nach an. Die Brüder treten aus der Höhle, welches angedeutet wird durch ein Choralvorspiel über „Erinn're dich, mein Geist“; im darauf folgenden Quartett trösten sie sich und erwarten gottergeben die Zukunft. Malchus, der jüngste der Brüder, er bietet sich, zur Stadt nach Speise zu gehen; sein Zwilling Bruder Serapion will ihn begleiten, doch hält ihn der älteste davon ab. Ein gemeinsames Gebet um den Schutz Gottes beschließt den ersten Teil.

Im 2. Teil wird man nach Ephesus versetzt. Drei einleitende Nummern, Solo und Chor der Priester, Chor der Krieger und Choral in der Kirche zeichnen uns klar die Stimmung der nun christlichen Stadt, in die Malchus tritt, der in einer Arie sein Staunen über die Veränderung der Stadt und den Sieg des Christenthums ausdrückt, was nach seiner Meinung in einer Nacht vor sich gegangen sein soll. Dem Volk fällt der Fremdling auf. Man hält ihn für einen Spion der Perser, deren Scharen Zion und das Grab des Herrn belagern. Malchus geht in ein Haus, um für einen Solidus, eine veraltete Münze, Brot zu kaufen. Das Volk umringt ihn und in einer Fuge bezichtigt es den Knaben der Verrätere; immer lauter und drängender wird der Ruf und man führt den Knaben zum Proconsul. Diejer unterredet sich würdevoll mit dem Knaben, der sich furchtlos als Christ bekennt und auf die Aufforderung Antipaters: „Bei der Christen Gott . . . mahn' ich dich, zu offenbaren . . . wer du bist“, erzählt, er sei des Anicianus Sohn und gestern mit seinen sechs Brüdern geflohen. Antipater ist gerührt, er, der Enkel des Enkels von Anicianus. Doch will er noch von dem Bischof hören, ob Todte vor dem letzten Weltgericht auferstehen können. Posaunen leiten die Antwort desselben ein. Eine Fuge mit großartig schönem Thema: „Auf, Proconsul! Auf, ihr Männer ins Gebirge Celion“, schließt den zweiten Teil.

Der 3. Teil zeigt uns die sechs Brüder „im Gebirge Celion, vor der Höhle“. Ein Sextett voll inniger Melodien atmet den seligen Frieden der Abendzeit und der Seelenruhe der Brüder; nur die Sehnsucht nach dem Entfernten blieb ihnen als Stachel zurück. Es nähert sich Honoria in Begleitung ihrer Jungfrauen, die beim Anblick der Brüder entsetzt zurückbeben, weshalb auch die Instrumentalbegleitung melodisch und rhythmisch stockt. Nach den Worten des dreistimmigen Gesanges: „Diese herrlichen Gestalten“ wendet sich

die Harmonie von E- nach C-dur. Magimianus antwortet auf die Frage Honorias: „Wie soll ich euch nennen, wie euch begrüßen?“, sie wären Christen und in dies Thal geflohen, nach Gottes ew'gem Schluß aber wieder ans Licht gezogen worden, „kündet das dem Decius!“ Da erscheinen Antipater und der Bischof, Malchus und das Volk; erst pp (in der Ferne) dann immer lauter und näher erschallt wie im ersten Teil der Chor: „Theodosius herrschet fromm und gewaltig“, nur abgefürzt. Malchus führt den Proconsul zu den Seinen: „Sehet, das sind meine Brüder, forschet, ob ich Wahrheit sprach; eine von den Bratichen begonnene bewegte Figur wird von den anderen Instrumenten weiter aufgenommen und verschiedentlich imitiert und deutet die bange Erwartung über die Entscheidung aus. Alle betuern, des Anicianus Söhne zu sein, nur der jüngste, der Säugling an der Brust der Amme sehe. Der Bischof erklärt nunmehr in einem mit aller Farbenpracht der Instrumentation ausgestatteten Rezitative das Wunder für bestätigt und fordert die Brüder auf, mit nach Ephesus zu kommen, damit alles Volk sie schaue und anbetend niederfalle vor dem Allmächtigen. Darauf fordern auch Honoria und Antipater in einem Duett, dem sich der Chor anschließt, die Brüder auf, ihnen nach Ephesus zu folgen. Johannes (Alt) weist in seiner Arie (C-moll): „Gott sei mit euch!“ dieses Ansinnen zurück, denn „uns ist es nicht beschieden, in die vor'ge Heimat einzugehn, hier ist uns're Rast in Gottes Frieden, bis die Toten werden auferstehn“, worauf ein ergreifendes Quartett des Malchus (Sopran), Johannes (Alt), Constantin (Tenor) und Magimianus (Bass) folgt. Schließlich vereinigen sich alle sieben Brüder und während sie singen: „Nun mit unsichtbarem Flügelschlag weht der Schlaf uns an zum andern mal“ entschlafen sie einer nach dem andern. Sie werden bestattet; wieder sieben Blasinstrumente deuten auf die sieben Schläfer. Die gewaltige Schlusssuge: „Bis einst die Posaune des Richters“ (C-moll -dur, $\frac{4}{4}$) endet majestätisch das Werk.

(Schluß folgt.)

Was wollen wir?

Ein Wort zur Aufklärung von Paul Noppel.

Die alte Firma unseres Vereins „zur Hebung der Kirchenmusik“ ist seit längerer Zeit mit Recht aufgegeben worden. In dieser Allgemeinheit konnte man sich unter „Hebung“ alles Mögliche oder auch gar nichts denken. Man wollte irgend etwas „heben“. nur mußte man nicht recht was, oder vielmehr: jeder einzelne wollte etwas anderes heben. Es ließe sich leicht eine humoristische Zusammenstellung der frommen Wünsche bringen, welche an den Vereinstagen den verschiedenen

musikalischen Bedürfnissen resp. der Vieldeutigkeit des Wortes Kirchenmusik entsprungen. Daß eine absolute Hebung nur von der Basis der künstlerischen und sozialen Stellung der Kantoren und Organisten ausgehen kann, ist bis jetzt nicht beachtet worden. Und auch heute, wo man die „Hebung“ ganz hat fallen lassen und von Vereins wegen wohl nur eine Aussprache über die verschiedenen Angelegenheiten kirchlicher Musik wünscht, ist von der Hauptsache gar keine Rede, und nur über den praktisch musikalischen Theil werden die Meinungen ausgetauscht. Das ist an und für sich nicht zu verwerfen. Jede Klärung, selbst wenn sie zunächst die Gegensätze verschärft, ist der Weg zur Annäherung. Je genauer der Gegenstand des Streites gekennzeichnet wird, desto eher lassen sich Mittel und Wege finden, den Frieden herbeizuführen, und wie überall in der Welt wird auch in musikalischer Beziehung ein Mißverständnis weit öfter die Geister auseinander führen, als eine wirkliche Meinungsverschiedenheit. Bis jetzt war ein Meinungsaustrausch nur schwer anzubahnen, weil die verschiedenen Teile kirchlicher Musik stets wild durcheinander geworfen wurden. Liturgische Musik, Kirchenmusik und Gemeindegesang, diese himmelweit von einander verschiedenen Teile — mögen sie noch so oft ineinander greifen — müssen durchaus gesondert besprochen werden. Bis jetzt kam es wohl vor, daß einem, der über Kirchenmusik in engerem Sinne gesprochen hatte, geantwortet wurde, als ob über liturgische Musik die Rede wäre, oder es wurden Gemeindegesang und gregorianischer Gesang mit einander verwechselt zc. Eine so große Verwirrung kennt der Sprachgebrauch des Volkes nicht. Selbst die Landbewohner der Hirschberger Parochie wissen es ganz genau, was Kirchenmusik ist, was Gemeindegesang ist und was liturgischer Gesang, und wenn über letzteren die Meinung nicht überall klar ist, so liegt es daran, daß der liturgische Gesang nicht nur mehr und mehr im Verschwinden begriffen ist, sondern auch, wie im musikalischen Teile der neuen Agende, berechtigten Ansprüchen nicht immer genügt.

Es giebt Worte, die an und für sich so schön und inhaltsreich sind, daß es unmöglich ist, sie durch Hinzunahme der Musik noch weiter zu vertiefen. Das ist eigentlich bei jedem Gotteswort der Fall. Aber es giebt doch bestimmte Worte, an welche eine ganz besondere Weihe sich knüpft, wie das Vaterunser, die Einsetzungsworte und der Segensspruch. Um diese Worte in besonders feierlicher Weise hervorzuheben oder anzudeuten, bedienen sich die verschiedenen christlichen Konfessionen verschiedener Mittel. Die römisch-katholische Kirche läßt den Geistlichen während des Hochamtes bei den drei bezeichneten Stellen schweigen und gestattet nur die Sprache des Herzens. Die Segnung des Brotes und Weines

sowie die Enthüllung der Monstranz beim Segen wird dabei der Gemeinde durch den Klang einer Schelle angedeutet. Die protestantische Kirche nahm die Worte wieder auf, da sonst leicht bei den Pausen für die Gemeinde eine gedankenlose Leere entstehen könnte. Um nun andererseits die Feierlichkeit nicht zu vermissen, wurden jene Worte nunmehr gesungen und zwar fremd jeder weltlichen Weise, fremd allem subjektiven Empfinden, in der altherwürdigen Form des gregorianischen Choralen. Nicht die Ausdrucksfähigkeit, sondern gerade die Ausdruckslosigkeit menschlichen Empfindungen gegenüber macht den würdevollen gregorianischen Gesang allein geeignet als Grundlage für Gottes Wort. Es ist für den Geistlichen selbstverständlich, daß er überall, wo er durch den Gesang dem Worte eine erhöhte Weihe geben will, z. B. bei dem Kollektengebet, ausschließlich des gregorianischen Gesanges sich zu bedienen hat, da jede andere musikalische Wiedergabe den Zweck völlig verfehlen würde und den Hauptwert von dem Worte ab und dem Tone zuwenden würde. Sobald Geistlicher und Gemeinde in Responsorien sich teilen, muß schon der Einheitlichkeit wegen der gregorianische Gesang beibehalten werden. Leider aber fangen hier an theoretische Forderung und praktische Ausführbarkeit auseinander zu gehen. Die Gemeinde wird nur in seltenen Fällen wissen, was sie auf die Intonation des Geistlichen zu antworten hat und wird außerdem den ihr zufallenden Teil des Responsoriums in schreckenerregender Weise verzerren. Ursprünglich hatten nur Geistlicher und Chor derartige Responsorien auszuführen, und auch in Zukunft wird nur von diesen Beiden eine würdevolle Ausführung möglich sein. Immerhin könnte sich der Gemeindegesang während der Liturgie — auch wenn der Geistliche spricht — mehr als bisher an den gregorianischen Choral anlehnen. Das Kyrie entspricht jetzt dieser Forderung. Aber der jedes musikalische und kirchliche Gefühl verletzende Torso einer wertlosen Bortniansky'schen Melodie „Und Friede auf Erden“ mußte endlich einmal aus der Liturgie entfernt werden.

Die Beteiligung des Chores am liturgischen Gesange ist keine selbständige Leistung des Chores, keine freikünstlerische, sondern eine ritualgemäße kirchliche. Ebenso wenig wird der Geistliche die Schriftverlesung vor dem Altar für eine selbständige Leistung halten. Eine solche ist für ihn erst die Predigt und für den Chor erst die Kirchenmusik. Es handelt sich nun einfach um die Frage: Darf in der protestantischen Kirche neben Liturgie und Choral auch Kirchenmusik stattfinden, d. i. eine selbständige, künstlerische Leistung von seiten des Chores, eine musikalische Predigt? Wenn nicht, so ist die Kunstmusik von der Kirche ausgeschlossen und es bleibt dem Chore nur die liturgische Musik vorbehalten, wie

es in der griechisch-russischen Kirche der Fall ist. Natürlich kann die Wiedergabe liturgischer Chöre ebenfalls künstlerischen Anforderungen entsprechen, aber Kunstmusik, oder wie wir im Sprachgebrauch sagen, Kirchenmusik, ist das noch lange nicht.

Der Forderung, daß im liturgischen Teile des Gottesdienstes nur gregorianischer Einzelgesang und solcher Chorgesang stattfinden darf, welcher auf dem Boden des gregorianischen Chorales steht, stimme ich nicht nur bei, sondern ich spreche nochmals den Wunsch aus, daß alle musikalische Ausgestaltung der Liturgie, auch die der Gemeinde zugewiesenen Teile, auf gregorianischer Grundlage stehen möchten.

Aber das sind alles unjünglich nebenächliche Dinge! Wenn der Verein für Kirchenmusik z. B. einmal die Frage geeigneten Ortes stellen wollte: „Wer wählt die Melodie zum Choral, der Geistliche oder der Kantor?“ so hätte er etwas wichtiges angeregt, und wenn — was freilich nicht anzunehmen ist — die Antwort lauten sollte: „der Kantor“, so wäre die Musik in der Kirche thatsächlich „gehoben“.

Don der Provinzial-Synode.

Bur Gesang- und Choralbuchsfrage.

Auf der achten ordentlichen Schlesischen Provinzial-Synode wurde am 2. Dezember A. ein Antrag der VI. Kommission betreffend die Vorlage des Königlichen Konsistoriums und die Anträge der Kreis-Synoden Namslau und Frankenstein-Münsterberg, sowie des schlesischen Pfarrvereins bezüglich des Gesangbuches für die evangelischen Gemeinden Schlesiens nach einem Referat des Pastor Eberlein und des Superintendent Hachnel in folgender Fassung angenommen:

„Hochwürdige Provinzial-Synode wolle beschließen:

I. Sie erklärt sich gemäß der Vorlage des Königlichen Konsistoriums einverstanden, daß die Gottesdienstordnung für den Hauptgottesdienst nach der erneuerten Agende und der Eisenacher Text des kleinen Katechismus Luthers im Anhang des Gesangbuchs für evangelische Gemeinden Schlesiens in Abtheilung II, 1 bzw. 5 abgedruckt werden, wünscht aber die Aufnahme des Taufbundes, des Stückes von der Beichte und insonderheit — gemäß des Beschlusses der VI. Schlesischen Provinzial-Synode vom 10. Oktober 1890 (Verhandlungen S. 30) — des Beichtgebetes.

II. Sie nimmt Kenntniß, daß nach dem Schreiben der Verlagshandlung vom 2. März d. J. der Beschluß der VII. Schlesischen Provinzial-Synode vom 6. Dezember 1893 (Verhandlungen S. 55) durch Beseitigung der nachgewiesenen Druckfehler erledigt ist.

III. Sie erklären sich zur Zeit noch gegen jede derartige Umgestaltung des Gesangbuches in Bezug auf Liederzahl und Textrevision, durch welche der Gebrauch des gegenwärtig in der Provinz in über 400 Gemeinden verbreiteten Gesangbuches wesentlich beeinträchtigt würde. — Dagegen hält sie es für unbedenklich, folgendes zum Teil erneut zu wünschen: 1. eine nochmalige Durchsicht des Dichterverzeichnisses unter Beifügung der entsprechenden Liedernummern bei jedem einzelnen Dichter; 2. eine Beseitigung der Differenzen zwischen den unter den Liedern und im Liederdichterverzeichnis gemachten Zeitangaben; 3. eine Vermehrung der Kranken- und Sterbgebete, sowie der Trostsprüche unter Anreihung passender Lieder nach Nummer und Vers zum Vorfagen an Sterbebetten; 4. den Abdruck der Litanei nach der erneuerten Agende; 5. die Aufnahme der Passionsgeschichte nach einer geeigneteren Fassung; 6. die Übereinstimmung der Melodieangaben mit dem neu herauszugebenden schlesischen Choralbuch; 7. die Herausgabe eines Sonderabdruckes der Gottesdienstordnung für den Hauptgottesdienst, in zwei Ausgaben, mit und ohne Noten.

IV. Sie ersucht das Königliche Konsistorium „in Erwägung, daß das in § 5 des Verlags-Vertrages vom 13. Juli 1878 vorgesehene Honorar von 1000 Mark nur im Hinblick auf die Einführung des Gesangbuches in den Gemeinden Breslaus bemessen ist, in weiterer Erwägung, daß inzwischen das Gesangbuch in über 400 Gemeinden Aufnahme gefunden hat, also das genannte Honorar zu dem gegenwärtigen Verbreitungsgebiet nicht mehr in angemessenem Verhältnis steht, behufs einer entsprechenden Erhöhung der vereinbarten Summe eine Aenderung des § 5 genannten Vertrages dahin zu erwirken, daß an Stelle der Pauschalsumme in Zukunft für jedes verkaufte Exemplar ein bestimmtes Honorar gezahlt wird.“

V. Sie erklärt hierdurch die Anträge der Kreis-Synoden Namslau und Frankenstein-Münsterberg, sowie des schlesischen Pfarrvereins für erledigt.

Weitergehende Anträge der Kommission auf Aufnahme der Noten in die Liturgie und in die Litanei, sowie der Abendmahlsliturgie in den Anhang des Gesangbuchs fanden nicht genügende Zustimmung, doch ist bezüglich der Noten Nr. 37 sub III. zu vergleichen.

Ebenso wurde auf derselben achten ordentlichen Schlesischen Provinzial-Synode B. folgender Antrag der VI. Kommission, betreffend den Antrag der Kreis-Synode Frankenstein-Münsterberg, wegen Herausgabe und Einrichtung des schlesischen Choralbuches nach Berichterstattung von Superintendent Bronisch angenommen: „Hochwürdige Provinzial-Synode wolle beschließen: Zu a, b, und c, des vorliegenden Antrages in Anbetracht dessen, daß die ausgesprochenen Wünsche durch

das seiner demnächstigen Herausgabe entgegengehende Melodien- und Choralbuch im Wesentlichen zur Verwirklichung gelangen, zur Tagesordnung überzugehen. Zu c, den Antrag wegen der mit seiner Annahme verbundenen geschäftlichen Schwierigkeiten abzulehnen. Zu d, den Antrag anzunehmen.

Bemerkt sei, daß die Kreis-Synode zu a beantragt hatte: Herausgabe eines einheitlichen Choralbuches; zu b: Aufnahme der sogenannten rhythmischen Sangweise; zu c: Aufnahme von geistlichen Volksmelodien in den Anhang des Choralbuches; zu d: Selbstverlag des königlichen Konsistoriums bezw. der Provinzial-Synode; zu e: Herausgabe einer Handausgabe des Choralbuches für den häuslichen Bedarf. Das Choralbuch wird von Professor Becker in Berlin ausgearbeitet.

N.

Br.

Eine Stimme aus unseren Kreisen über den rhythmischen Choral.

Zu Nr. 5 der „Fliegenden Blätter“ pro 1896, Seite 7—9, muß ich Ihnen bemerken, daß in Hermsdorf (Bad) seit Reichenbach (Kühl'sche Lehrproben) sofort mit Einführung des rhythmischen Choralgesangs in Schule und Kirche vorgegangen wurde. Die Gemeinde ist ja nur 650—700 Seelen stark. Schwierigkeiten hat die Einführung gar nicht gemacht. Heut möchte ich nie mehr gleichlange Töne bei Chorälen singen, — ich wundere mich nur — wie man so lange dem rhythmischen Gesange entgegen sein kann. Thatsächlich liegt es nur an den Kantoren und oft auch an den Geistlichen. Gl. in Hmdf.

Orgel- bezw. Instrumenten-Bau.

Die Firma G. F. Walker in Ludwigsburg ist von den kirchlichen Körperschaften der Prediger-gemeinde zu Erfurt mit dem Neubau der Orgel in der Predigerkirche daselbst betraut worden. Die Firma G. F. Walker hat sich verpflichtet, für den Preis von 22000 M. ein Orgelwerk mit 60 klingenden Stimmen (3800 Pfeifen) und mit einem elektrischen Motor bis zum Pfingst-fest resp. Trinitatisfest 1898 in genannter Kirche aufzustellen. Die Orgel wird u. a. mit zwei Schwellkasten samt Saloufien versehen für das allmähliche Verhauchen der zarten und zartesten Stimmen, auch mit einer Vorrichtung für ein durch einen bloßen Fingerdruck auf einen Knopf zu bewerkstelligendes Generalfrescendo und -Decrescendo des Gesamtwerks, kurz mit allen neuesten

technischen Hilfsmitteln. Um die Aufbringung der Kosten braucht sich die Gemeinde keine Sorge zu machen, da dieselbe durch das Zacher'sche, 20000 M. betragende Orgellegat, das bekanntlich Herr Vic. Dr. Schulze der Predigerkirche zuzuwenden gewußt hat, und dessen Zinsen gedeckt werden können. Dagegen wird es eine wichtige Sorge und Aufgabe für die Gemeindeorgane noch sein, das neue Werk, das ein großartiges und herrliches zu werden verspricht, gegen Schaden durch den Holzwurm zu schützen, der in dem alten Orgelgehäuse und -Prospekt sein Wesen treibt. Der letztere soll nämlich wegen seiner schönen architektonischen Form (Renaissancestil) auf Drängen der Aufsichtsbehörden erhalten bleiben. — Auch die vor kurzem in der St. Peterskirche zu Rom fertiggestellte Orgel ist von der Firma Walker und die einzige, die der Papst von St. Peter aus in seinem Vatikan hören kann. Er hat darum auch zum Zeichen seiner besonderen Anerkennung Herrn Karl Walker, der übrigens ein guter Protestant ist, zum „Lieferanten des Vatikan“ ernannt und ihm auch noch eine goldene Medaille verliehen.

Im Monat September 1896 ist von der Firma Schlag & Söhne in Schweidnitz in der evangelischen Kirche zu Schawoie eine pneumatische Orgel aufgestellt worden. Die Disposition ist folgende: Im I. Manual: Prinzipal 8', Gambe 8', Portunal 8', Quinte 4', Bordun 16', Prog. harm. 2—3fach. Im II. Manual: Salicet 8', Viöl. Gedacht 8', Flöte travers 4'. Im Pedal: Subbass 16' und Oktavbass 8'. Außerdem Manual- und Pedalkoppel und Kalkantenzug. Die Orgel, bei welcher verschiedene neue Erfindungen zur Anwendung gekommen sind, findet mit ihrer Bauart und Intonation bei Orgelkundigen und Musikfreunden vielen Beifall. Sie ist ein wohl-gelungenes Werk und gereicht den Erbauern zur Ehre!

Aus der musikalischen Welt.

August Bungerts Musiktragödie in einem Vorspiele und 3 Akten: Odysseus Heimkehr hat im königlichen Opernhause zu Dresden einen geradezu begeisterten Beifall gefunden. Auch der Text ist von Bungert und schildert, mit wenig Abweichungen sich an die Homersche Odyssee anlehnd, die Rückkehr des Königs von Ithaka zu der von Freiern bedrängten Gemahlin Penelopeia. Von dem wunderbar poetischen, stimmungsvollen Vorspiele an steigert sich die an textlichen und musikalischen Schönheiten reiche Tragödie von Akt zu Akt und immer lebendiger dramatischer Entwicklung bis zu dem ergreifenden Schlusse der Wiedervereinigung der lange getrennten Gatten. Die Wiedergabe des Werkes war in jeder Beziehung vollendet, Scheidemantel als Odysseus,

Frau Wittich als Penelopeia, Fräulein v. Chavanne als Telemachos.

Am 30. November ist das Löwe-Denkmal in Kiel, woselbst der geniale Meister der Musikballade nach seiner kränkenden Entlassung aus Stettin im Jahre 1866 eine neue Heimat gefunden hatte, in feierlicher Weise enthüllt worden. Zur Enthüllungsfeier war auch seine einzige noch überlebende Tochter, Frau Julie von Botzwell, erschienen. Das „Musikalische Wochenblatt“ berichtet über das Denkmal: Auf einer breiten Stufe erhebt sich in gefälliger Form der nach oben hin sich leise verjüngende Sockel in einer Höhe von fast 3 m aus prächtigem Granit von rötlicher Farbe in ebenmäßiger Politur. Auf der Vorderfront des Postaments steht in vergoldeten Lettern die Inschrift:

Carl Loewe,

geboren in Löbejün am 30. November 1796,
gestorben in Kiel am 20. April 1869.

Dem Meister des deutschen Balladen-Gesanges von Verehrern seiner Tonschöpfungen an seinem 100. Geburtstag errichtet.

Auf der Rückseite stehen die Worte (aus „Donglas“):

Wir ist, als ob ein Rauschen im Wald
von alten Zeiten spricht.

Auf dem Sockel steht die 1,15 m hohe Kolossalbüste des Meisters, in Goldbronze gegossen, den Blick sinnend nach oben gerichtet. Der schöne Künstlerkopf ist vorzüglich modelliert; ein pelzverbrämter Mantel deckt die Schulter und den großen Teil der Brust. In höchst ingenioser Weise hat Professor Schaper durch Einfügung eines grünlich schimmernden Lorbeerzweigs den Uebergang vom Sockel zur Büste vermittelt. Als Standort ist ein von Bosquets und hohen Bäumen umrahmter Platz des Düsternbrooker Gehölzes in nächster Nähe des Hafens auszuweisen.

Der Fonds für das in Stettin zu errichtende Löwe-Denkmal ist bereits auf 21000 M. angewachsen.

Herr Trautmann, bisher Lehrer am Dr. Hoch'schen Konservatorium zu Frankfurt a. M., ist zum Universitätsmusikdirektor in Gießen ernannt worden.

Monsieur Alexandre Guilmant in Paris ist als Orgelprofessor am Pariser Conservatorium eingetreten.

Das „Musik. Wochenbl.“ bringt in der Nr. 49 einen interessanten Bericht über das Löwe-Denkmal in Kiel und in Nr. 50 und 51 ein Gedenkblatt zur 100. Wiederkehr des Geburtstages genannten Tonmeisters.

Der Thomanerchor brachte am 21. November G. Flügels neues Vokalwerk zu Gehör, Cantate

op. 117 „Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird.“

Dem Seb. Bach-Denkmal-Fonds zu Leipzig wurde seitens der Berliner Singakademie die Summe von 500 M. überwiesen.

In Leipzig brachte der Nibelverein unter Professor Dr. Kreschmar's Leitung Händels „Deborah“ in der Bearbeitung Chrysanders zur Aufführung.

Bühnenfestspiele. Im Jahre 1897 finden in Bayreuth vom 21.—24. Juli, 2.—5. und 14.—17. August Aufführungen des „Ringes“, am 19., 27., 28. und 30. Juli, 8., 9., 11. und 19. August Aufführungen des „Parival“ statt.

Einen wertvollen Fund hat Dr. Hugo Ricmann in Leipzig gemacht in einem seit Jahrhunderten in der dortigen Universitätsbibliothek verwahrten, aber bisher von keinem Musikhistoriker bemerkten starken Manuskriptenbände mit Menzuralmusik aus dem 15. Jahrhundert, der unter anderem eine 3stimmige Messe von S. Verbenet, zahlreiche Kompositionen von Adam von Fulda, 4 Gesänge von Heinz Fink, 3 Gesänge von Heinrich Isaac, je eine von C. Rupsch, Paulus de Rhoda, Raulequin de mol und je eine Messe von zweifelhafter Autorbezeichnung enthält. (Musikpädagog. Blätter.)

Die musikalische Produktion im August 1896 weist gegen den Vormonat ein Minus von 123 Nummern auf; im ganzen sind nur 640 Neuerscheinungen zu verzeichnen, von denen 351 auf Instrumentalmusik, 276 auf die Vokalmusik und 13 auf Bücher und Schriften über Musik, Textbücher und Musikzeitschriften entfallen. Die Kompositionen für Instrumentalmusik zerfallen wieder in Werke für großes Orchester mit 15 Stück, für Streichorchester mit 3 Stück, für Harmonie- (Militär-) Musik mit 10 Stück, für Blechorchester mit 2 Stück, zusammen 30 Stück; Werke für Streichinstrumente mit 10 Stück, für Blasinstrumente mit 29 Stück, für Harfe (1), Guitarre (1), Mandoline (6) und Zither (25) mit 33 Stück, für Schlaginstrumente mit 5 Stück, für Kinderinstrumente mit 2 Stück, zusammen 79 Stück beziehungsweise 109 Stück. Fast doppelt so stark an Zahl sind die Kompositionen für das Pianoforte, die sich folgendermaßen verteilen: Musik für Pianoforte mit Begleitung 84 Stück, für 2 Pianoforte 2 Stück, für Pianoforte zu 4 Händen 10 Stück, für Pianoforte zu 2 Händen incl. Tänze und Märsche 111 Stück, zusammen 207 Stück. Rechnen wir die für die Orgel (6) und Harmonium (16) erschienenen Werke, sowie die kirchlichen Kompositionen (13) hinzu, so haben wir die oben angegebene Totalsumme der Instrumentalwerke erreicht. An der Vokalmusik partizipieren mehrstimmige Gesänge mit Orchesterbegleitung mit 5 Stück, mehrstimmige Gesänge teils mit, teils ohne Pianoforte mit 100 Stück, theatralische

Gefänge (31) und melodramatische Musik (4) mit 35 Stück, einstimmige Gefänge mit Pianoforte, Zither u. mit 136 Stück, zusammen 276 Stück.

Todesfälle. In Flensburg starb am 6. November im Alter von 53 Jahren der Organist an der St. Marienkirche, Königl. Musikdirektor Heinebuch, ein im Dienste der musica sacra wohlbewährter Mann, dessen Verlust besonders in kirchen-musikalischen Kreisen seiner Provinz schmerzlich empfunden wird.

In Elberfeld schloß die Augen für diese Welt der Musikdirektor Friedrich Plengorth, der Komponist des allbekannten Choraliedes: „O Jugend, wie bist du so schön.“

Der Dirigent der Münchener Kaim-Konzerte und Komponist der Operette „Farinelli“, Hermann Zumppe, wurde zum ersten Kapellmeister des Hoftheaters in Schwerin von 1897 ab ernannt.

In einer Klosterbibliothek zu Troppan sind jüngst 2 Manuskripte von Beethoven aufgefunden worden, nämlich 2 dem Erzherzog Anton Viktor gewidmete Märsche aus dem Jahre 1809 und 1819, und zwar in autographen Partituren.

Der „deutsche Liederfranz in New-York“ unternimmt im Mai dieses Jahres zur Feier seines 50jährigen Jubiläums einen Sängerzug durch Deutschland und Oesterreich und wird auf diesem u. a. in folgenden Städten sich hören lassen: Wien, Dresden, Berlin, Leipzig, München, Stuttgart, Frankfurt und Köln, in welcher letzterer Stadt die gemeinschaftliche Reise ihren Abschluß finden wird. Der Reinertrag der Konzerte soll jedesmal den Armen der betreffenden Städte überwiesen werden.

Auszeichnungen:

Der Hornvioloncellist Heinrich Grünfeld in Berlin erhielt den preussischen Roten Adlerorden 4. Klasse, Hofkapellmeister Klughardt in Dessau vom Herzog von Sachsen-Altenburg die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft mit der Krone, Hofkapellmeister Sahla in Bückeburg das Fürstlich Waldeck'sche Verdienstkreuz 4. Klasse, der Königl. Kapellmeister Kozky in Hannover den Kronenorden 4. Klasse. — Organist und Gymnasial-Gesanglehrer Springer zu Kolberg und Hoforganist Bartmuth zu Dessau wurden zu Königl. preussischen Musikdirektoren ernannt.

Der Verlag von W. Forberg in Düsseldorf offeriert ein von W. Forberg gezeichnetes und gestochenes „Portrait Joh. Seb. Bach“ zum Vorzugspreise für Musiker pro Exemplar mit 5 M. 70 Pf. inkl. Porto und Verpackung. Stichfläche $40\frac{1}{2} \times 26\frac{1}{2}$ cm, Papiergröße $79 \times 52\frac{1}{2}$ cm. Das Bild ist aufs Vornehmste ausgestattet. Die geschmackvolle Umrahmung hebt den durch getreue Ähnlichkeit sich auszeichnenden Kopf in vortrefflichster Weise. Der Ladenpreis beträgt 10 M.

Das Soloquartett für Kirchengesang aus Leipzig (Frau E. Röthig, Frä. F. Handrich,

die Herren Kantor B. Röthig, E. Waldbogel) ließ sich am 6. Dezember in der Elisabethkirche zu Breslau hören und zeigte (wie im vorigen Jahre dort), daß es auf einer hohen Stufe künstlerischer Leistungsfähigkeit steht. Der musikalische Erfolg war ein durchweg glänzender, nicht minder aber auch der finanzielle, denn 750 M. Reingewinn konnte für einen wohlthätigen Zweck abgeliefert werden. (Siehe Inserat dieser Nummer.)

In dem ersten dieswinterlichen Konzert des „Gemischten Chores“ zu Liegnitz, unter der Leitung des Königl. Musikdirektors W. Rudnick, kam u. a. mit schönem Erfolge zur Aufführung „Das Märchen vom Glück“ von Franz Wagner, Kantor in Bunzlau. Es werden dem Werke, das für gemischten Chor, Sopran-Solo und Streichorchester geschrieben ist, seitens der Presse namentlich melodische Schönheiten nachgerühmt, auch hat der Komponist in dem Liede vom „verwünschten Königssohn“ den edlen Volkston sehr gut getroffen. Frä. Donat—Breslau (eine ausgezeichnete Vertreterin für Mezzosopran und Altpartien), Herr Domsänger Neubauer (Tenor) und Herr Rupprecht—Breslau (Baß) wirkten mit. Das Konzert bedeutete für den noch jungen Gesangsverein einen vollen Erfolg.

In dem ersten Winter-Konzert des Erk'schen Männergesangsvereins zu Berlin am 17. Oktober, in welchem neben auserlesenen Volks- und Kunstgefangen für Chor bzw. Solo die Liederkantate „Der Landsknecht“ von Wilhelm Taubert für Chor, Soli und Orchester zur Aufführung kam, ragte unter den Solisten besonders der Baritonist Herr Pfizner (Berlin N., Chorinerstraße 78) hervor. Auf ihn möchte ich die werten Kollegen aufmerksam machen. Erst im vorigen Jahre trat er als Sänger an die Öffentlichkeit. Seine Stimmittel sind ganz brillante, die Schulung ist vortrefflich. Wiederholt hat er sich bei kleineren wie größeren Solopartien (z. B. „Fritzhof“, „Landsknecht“) als sicherer, gewandter und hochbegabter Sänger erwiesen, der seinem Lehrer, dem bekannten Tenoristen Theodor Hauptstein, alle Ehre macht. Wenn die Berliner Kritik Worte des Lobes und der Anerkennung spendet, dem ist auch ein größerer Wirkungskreis außerhalb der Reichshauptstadt sicher. Da zudem das Repertoire des Herrn Pfizner ein sehr umfangreiches ist — sowohl auf dem Gebiete des Konzertgesanges als auf dem des Oratoriums — so möge man sich seiner bei Veranstaltung von Konzerten mit auswärtigen Künstlern erinnern. W. Herrmann. Berlin.

Kirchenmusikalischer Sonn- und Festtags-Kalender.

(Die Herren Kollegen werden um laufende Kenntnisgabe der aufgeführten bzw. aufzuführenden Kirchenmusiken nach folgendem Schema ersucht:

1. Ob Männer, gemischter- oder ein- bzw. mehrstimmiger Kinderchor } mit oder ohne Orgel- bzw. Instrumental- begleitung.
2. Name des Komponisten und Verlegers.
3. bzw. in welcher Sammlung die qu. Stücke enthalten sind (Verlag).
4. ob leicht, mittelschwer, schwer ausführbar.

Nach aus den kleinsten Landgemeinden sind Nachrichten über kirchenmusikalische Aufführungen erwünscht.)

Grünberg, Schlesien.

Christnacht: „Heilige Nacht“ — gem. Chor von J. Fr. Reichardt. (Sammlung „Geistliche Männerchöre von Th. Schmidt. Verlag: Gabow u. Sohn, Hildburghausen. Für gem. Chor arrangiert.)

1. Weihnachtsfeierlag: Psalm 33 von Moriz Vogel. Op. 49 b. (Otto Junne, Leipzig.)

Sylvester: „Herr, bleibe bei uns“ — Motette für gem. Chor von Max Schaefer (Grünberg, Selbstverlag).

Neujahr: „Himmel und Erde werden vergehen“ — Motette für gem. Chor von D. S. Engel. (Mus Op. 43, XVIII. Festmotetten (Merseburger, Leipzig). Sammelte Stücke sind leicht.

Rauban, Schlesien.

1. Weihnachtsfeierlag: Soloquartett und Chor (mit Orchesterbegl.) von N. Bartmus; mittelschw. (Dessau bei Desterwig).

2. Weihnachtsfeierlag: Arie für Mezzo-Sopran und Streichorchester von E. Röder, mittelschw. (Manuscript). Jahreschluss: Sylvestergefang für Sopran-Solo, Soloquartett, Chor und Orchester von E. Röder; nicht schwer. (Klinner, Leipzig.)

Neujahr! Alt-Arie „Sei stille dem Herrn“ und Chor „Wer bis an das Ende beharrt“ aus „Elias“ von Mendelssohn-Bartholdy.

Reilau.

Weihnachten: „Heilige Nacht, du hast gegeben“ — gem. Chor von Lubrich — mittelschw. (Manuscript.) Sylvester: „Ach bleib' bei uns, Herr Jesu Christi“ — Tonfag für gem. Chor von S. Bach — mittelschw. — (Mus Lügsl.)

Neujahr: „Singen dem Herrn ein neues Lied“ — gem. Chor mit Orgelbegl. von G. Jansen, leicht — (Leipzig, F. E. C. Leuckart.)

Schweridnitz.

Christnacht: „Stille Nacht, heilige Nacht“ — gem. Chor — G. Demnitz — leicht — (Hoffmann, Striegau). Weihnachtsfest: „Sehet, welch' eine Liebe hat uns der Vater erzeiget“ — von Homilius; mittelschw. (Aus „Sängerhain“, 3. Heft, Sammlung von Erd und Greef (Essen, Bader.)

Jahreschluss: „Meine Seele ist stille zu Gott“. Soloquartett mit Chor aus „Geburt Jesu“ von Stein, leicht bis mittelschwer. (Wittenberg, Herrosé.)

Neujahr: Der 100. Psalm für gemischten Chor von Mendelssohn-Bartholdy — mschw.

Charfreitag: Geistlicher Dialog aus dem 16. Jahrh. von Alb. Becker; schwer. (Leipzig, Breitkopf und Härtel.)

Ostern: „Heut triumphiret Gottes Sohn“ von Herzog, und Choral: „Macht auf das Thor der Herrlichkeit“ »Musica sacra« von Schletterer. (Nördlingen, Beck'sche Buchhandlung.)

Brieg.

1. Advents-Sonntag: „Als aber die Zeit erfüllet war“ 6st. gem. Chor von Hielscher, mschw. (Manuscript). 2. Advents-Sonntag: „Also hat Gott die Welt geliebet“, 8st. gem. Chor von Alb. Becker, schw. — (Ries und Erler, Berlin.)

3. Advents-Sonntag: „Nach dir, Herr, verlanget mich“ — 4st. gem. Chor von Hielscher, mschw. (Manuscr.)

Die Christnachts-Feier war musikalisch sehr reich ausgestattet. Es gelangten in derselben folgende Gesänge für gemischten Chor zur Aufführung:

1. „Als aber die Zeit erfüllet war“ — Motette von

P. Hielscher. 2. „Mit Ernst, o Menschenkinder“ — Satz von J. S. Bach. 3. „Es ist ein Ros' entsprungen“ — Satz von Brätorius. 4. „Jesu, meine Freude“ — Satz von S. Bach. 5. „Jofel, lieber Jofel mein“ (Weihnachtslied aus dem 14. Jahrh.). 6. „Also hat Gott die Welt geliebet“, 8stimmiger Satz von Alb. Becker.

1. Weihnachtsfeierlag: Psalm 95 für 6st. gem. Chor von Alb. Becker, mschw. — (Rabe und Blothow, Berlin.)

2. Weihnachtsfeierlag: „Er ist gewaltig und stark“, 8st. gem. Chor von Hirsch, schw. (Leipzig, Leuckart). Sylvester: „Du bist, dem Ruhm und Ehre gebühret“, 4st. gem. Chor von Haydn, leicht. — (Musica sacra, Ed. Peters, Leipzig.)

Neujahr: Hallelujah aus „Messias“ von Händel.

Liegnitz. (Peter-Paul-Kirche.)

1. Advents-S.: „Töchter Zions, frene dich“ — gem. Chor von Händel.

2. Advents-S.: „Also hat Gott die Welt geliebet“ } gem. Chor von W. Rudnick, leicht. Manuscr.

3. Advents-S.: „Und du Bethlehem“ }

4. Advents-S.: „Hoch thut euch auf, ihr Thore der Welt“ — gem. Chor von Gluck.*

1. Weihnachtsfeierlag: „Nun freut euch, lieben Christen“ — gem. Chor

2. Weihnachtsfeierlag: „Jauchzet ihr Himmel“ —

Sonntag u. W.: „Also hat Gott die Welt geliebet“ (Duett) und Choral: „Das hat er alles uns gethan“ —

Sylvester: „Ich hebe meine Augen* } gem. Chöre von W. Rudnick.

Neujahr: „Der Herr ist mein Hirte“ } I. bis mshwer. Die mit * bezeichneten Gesänge sind aus den Chorgesängen von W. Rudnick. (Selbstverlag.)

Groß-Glosau. 1. Weihnachtsfeierlag:

a. Weihnachtslied „Selige Stunde, frohe Kunde,“ Duett für Sopran und Alt mit Orgelbegl. von Alb. Becker, op. 71 Nr. 4. (H. Oppenheimer, Hameln) leicht.

b. „Ich komme, o Kind, gewallet,“ für gem. Chor nach J. A. Naumann. (Perlen deutscher geistl. Weisen von B. Stein, op. 24.)

2. Weihnachtsfeierlag: a. Weihnachtslied „Zu Bethlehem geboren“ für 1 Singst. mit Orgelbegl. von Alb. Becker, op. 71 Nr. 2. „O du mein Trost und süßes Hoffen,“ gem. Chor von J. W. Franck. (Perlen deutscher geistl. Weisen von Carl Stein.)

3. 1. Weihnachtsfeierlag: 3 Altböhmische Gesänge für gem. Chor. Tonj. von Carl Riedel, mschw. (W. Frisch, Leipzig.)

2. Weihnachtsfeierlag: „Ehre sei Gott in der Höhe“, Motette für gem. Chor von M. Hauptmann, mschw. (W. Siegel, Leipzig.)

Sylvester: „Des Jahres letzte Stunde“, gem. Chor von Peter Schulz (leicht).

Neujahr: „O segensreicher Vater, segne,“ von Moriz Vogel, op. 59a., mschw. (O Junne, Leipzig.)

Hirschberg. Christnacht: Hirtenmusik und Chor: „Kommt, ihr Hirten“.

1. Weihnachtsfeierlag: Kinderchor: „Kommt und laßt uns Jesum ehren“ und Chor: „Sei willkommen, treues Reich“ a. d. Weihnachts-Dratorium von Herzogenberg.

2. Weihnachtsfeierlag: „Christ ist geboren“, gem. Chor von Albert Becker.

Neujahr: „Ich wollt', daß ich daheim wär“, gem. Chor von Alb. Becker.

Sonntag nach Neujahr: „Die heiligen drei Könige“ — Lied für Alt mit Begleitung von Männerchor nach Peter Cornelius.

Kreuzburg D.-Schles.

1. Weihnachtsfeier: Weihnachts-Hymne von Rudnick. (Mittelschwer. Aus „Die Orgel“.)

2. Weihnachtsfeier: Dogologie von Bortnianski. Am Schluss: „Lobe den Herrn“ von Carl Stein. (Leicht.)

Arolschin. Advent: „Tochter Zion, freue dich“ — von Pändel, aus Palme, Festglocken I. Verlag Max Hesse — Leipzig. (leicht.) „Hoch thut euch auf“ von Möhring aus „Ballien“, vierstimmige Chorlieder. Selbstverlag. Berlin, leicht. — „Tröstet mein Volk“, von Palmer, aus Lühels Chorgesangbuch, leicht. **Weihnachten:** „Lobt uns unserm Gott lobt.“ — Weihnachts-Hymne von Rudnick mit Orgelbegl. Selbstverlag (mittelschwer.)

Schlusssatz: „Herr, deine Güte“ von Gress aus „Ballien“. Selbstverlag — leicht. — „Nach dir, o Herr“, von Möhring aus „Ballien“, mittelschwer. „Sei still dem Herrn“ von M. Hauptmann aus 6 geistl. Ges. f. 4stim. gem. Chor. Berl. unbekannt, mittelschwer. — Alle Gesänge sind für 4stim. gem. Chor und a capella — außer der Weihnachts-Hymne.

Öffentliche Musikpflege.

(Geistliche Musik-Aufführungen etc.)

Hirschberg, Schles., 21. November 1896. Geistl. Musikaufführung zur Vorfeier des Todtenfestes in der Gnadenkirche. Zur Aufführung gelangten Teile aus der Kirchen-Cantate „Das Jahr geht still zu Ende“ von Reinhold Succo und zwar: Chor: „Herr, Gott, du bist unsre Zuflucht“. Recit. (Bass): „So spricht der Herr, bestelle dein Haus“. Arie (Alt): „Mein Gott, ich weiß wohl, daß ich sterbe“. Recit. (Bass): „So spricht der Herr: Eure Sünden vergeben mein Angesicht vor euch.“ Arie (Tenor): „O frommer und getreuer Gott“. Chor: „Herr, lehre dich doch wieder zu uns“. Recit. (Bass): „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst“. Chor: „Kommet, laßt uns anbeten“. Quartett: „Wohl dem, der seine Hoffnung setzt auf den Herrn!“ Arie (Tenor): „So danke ich auch dir mit Walterpiel“. Chor: „Nun lob', meine Seel', den Herrn!“ Choral: Sei Lob und Preis mit Ehren“. Das Werk hinterließ nach den übereinstimmenden Berichten der dortigen Tageszeitungen einen nachhaltigen Eindruck und ist allen Chören sowohl zur Gesamtaufführung als auch in einzelnen Teilen sehr zu empfehlen. (Verlag von Breitkopf & Härtel, Leipzig.)

Hirschberg, 17. Dezember 1896. Gnadenkirche. Aufführung des Kirchen-Dratoriums „Die Geburt Christi“ von Herzogenberg durch den Chorgesangverein unter Leitung des Herrn Musikdirektor Riepel. Solisten: Fr. Ditsch, Berlin (Sopran), Frau Dr. Koch (Alt), Herr G. Trautmann, Leipzig (Tenor) und Herr Baruffa (Bass). Orgel: Herr Brenzel. Orchester die Jägerkapelle. Der Erfolg war ein in jeder Beziehung großartiger.

Dels, 27. November 1896. Aufführung des Dratoriums „Elias“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy durch den Gesangverein für gem. Chor unter Leitung des Herrn Seminar-Musiklehrers Winkelmann. Elias: Herr Prof. Kühn (Breslau); Sopran: Frau Käthe Rodtstroh; Alt: Fräulein Bertha Donat; Tenor: Herr Herrn. Kirchner; Orchester: Jägerkapelle.

Bunzlau, 1. November 1896 Geistliche Musik-Aufführung in der ev. Hauptpfarrkirche, veranstaltet von der „Singakademie“ unter Leitung des Herrn Kantor Wagner. Präludium G-dur für Orgel von Joh. Seb. Bach. „Die Jünger von Emmaus“, Dratorium für Chor, Soli und Orgel von Th. Drath. Solisten: Frau Architekt Schwarz (Sopran), Herr Pastor Dreßler, Bariton (Jesu). Herr Bildhauer Dittmann, 1. Bass (Matthias). Herr Waisenhauslehrer Grüttner, 2. Bass (Leophas). Herr Lehrer Devantié, Tenor (Lukas). Orgelbegl.: Herr Waisenhauslehrer Pohl.

Peilau, 6. Dezember 1896. Evangelische Kirche. Aufführung des Dratoriums „Die Auferweckung des Lazarus“ von Carl Loewe. (Chor, Soli, Streichquartett und Orgel.) Solisten: Frau Lehrer Wobbs, Peilau, Sopran; Fräulein M. Thomas, Breslau, Alt; Herr Larsen, Gnadenfrei, Tenor; Herr Rupperecht, Breslau, Bass; Orgelbegl.: Herr Baumeister Glaser, Frankenstein.

Reichenbach, Schles., den 27. September 1896, 1. Toccata in F von G. Fügler. (G. Wiedemann.) 2. Choral, Tonsatz von J. S. Bach: „Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ.“ 3. a. Agnus Dei von Mozart. b. Bitten. Geistliches Lied von Beethoven: „Gott, deine Güte reicht so weit.“ 4. Arie für Bass aus dem Dratorium „Elias“ von Mendelssohn: „Es ist genug!“ (Herr Krügel.) 5. Terzett aus dem Dr. „Elias“ von Mendelssohn: „Hebe deine Augen auf zu den Bergen.“ (Frau Riemen-schneider, Fr. El. Woide, Fr. Daeglan.) 6. Arie für Alt aus „Elias“ von Mendelssohn: „Sei stille dem Herrn und warte auf ihn.“ 7. Monolog für Orgel (D-dur) von J. Rheinberger. (G. Wiedemann.) 8. a. Duett aus dem Lobgesang von Mendelssohn: „Ich harrete des Herrn.“ (Frau Riemen-schneider, Fr. El. Woide.) b. Duett von Rossini. (Frau Riemen-schneider, Fr. Daeglan.) 9. Adornus te, Christe! Für Männerchor von Fr. Roselli. 10. „Hosianna in der Höhe“, geistliches Lied von A. Becker. (Frau Riemen-schneider.) 11. Finale aus der D-moll-Sonate op. 42 von Alex. Guilmant. (G. Wiedemann.) 12. „Gottes ist der Orient! Gottes ist der Occident!“ Sechsstimmiger Chor a capella von G. Bierling.

Neue Erscheinungen.

Alexandre Guilmant, Archives des Maitres de l'Orgue des XVI^e, XVII^e et XVIII^e Siècles. I. Lieferung. Paris, chez l'auteur, 62, Rue de Clichy.

E. F. Richter, Katechismus der Orgel. 4. verbesserte und vermehrte Aufl., bearb. von Hans Menzel. Leipzig, J. F. Weber, 3 M.

G. Fügler, op. 117. Psalm 126. Motette für gem. Chor. Part. 1, 20, einz. St. à 0,15. Neumied und Leipzig, Hensers Verlag.

Hymnodia, Festgesänge aus dem 16. und 17. Jahrh. durch das ganze Kirchenjahr für 3 gleiche Stimmen Sopran I. und II. und Alt oder Tenor I. und II. und Bass. — Tonsatz von Fr. Kiegel, op. 28. Langensalza, Herm. Beyer & Söhne.

Armin Stein, Joh. Seb. Bach. Ein Künstlerleben. Halle a. S. 1896. Verlag der Buchhdl. des Waisen-hauses.

Besprechungen.

Heinrich von Herzogenberg: op. 90. Die Geburt Christi; Kirchen-Dratorium für Solostimmen, gem. Chor und Kinderchor mit Begleitung von Harmonium, Streichinstrumenten und Oboe und für Gemeinde-Gesang und Orgel. Part. netto 18 M. Instrumentalstimmen netto 10 M. Klavier-Auszug (gleichzeitig Harmoniumstimme) netto 15 M. Leipzig, J. Rieter-Wiedemann.

Es ist in neuerer Zeit wiederholt die Frage aufgeworfen worden: Welche Richtung wird die Musik in nächster Zeit einschlagen? Ein Fortschreiten auf den gewohnten Wegen ist kaum mehr möglich. Die neuesten großen Tonschöpfungen bezeichnen einen so hohen Gipfel idealer Kunst, daß zwischen ihnen und dem nach leichter Kost verlangenden Publikum eine Kluft sich herausgebildet hat, welche, wie der Königl. Musikdirektor G. Fügler in der „Schl. Ztg.“ sehr richtig sagt, den Veranstalter ernstlicher Konzerte bereits zu einer großen Gefahr geworden ist. Da erschien Ostern 1895 ein Werk, welches wie durch ein Wunder jene Verbindung zwischen Kunst und dem Bedürfnis einer vielgestaltigen Zuhörer-

schaft wieder hergestellt hat: das oben bezeichnete Kirchen-Dratorium. Welcher Laie hätte dem Komponisten tiefsinniger Kammermusikwerke irgend welche Beachtung geschenkt? Jetzt lebt sein Name in aller Munde. Worin liegt nun der eigene Reiz dieses neuen Dratoriums? Zunächst ist es die äußere Form. „Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!“ Unsere Komponisten machten zumeist den Fehler, sich nur auf die Schultern ihrer unmittelbaren Vorgänger zu stellen. v. Herzogenbergs Blick reicht zunächst zurück bis zu dem ersten großen Meister protestantischer Kunst: Heinrich Schütz. Mit der äußeren Anlage von dessen Passionen weist das neue Werk viel Ähnlichkeiten auf. Auch hier erzählt der Evangelist, und alle Personen, wie auch der Chor, treten handelnd auf. Nur letzterem ist insofern eine größere Beteiligung eingeräumt, als er sich nicht nur auf das Bibelwort beschränkt, sondern nach dem Vorbilde des griechischen Dramas an geeigneten Stellen die Stimmung festhält und vertieft. Gerade durch den erzählenden Evangelisten bleibt aber die engste Anlehnung an das Bibelwort ermöglicht. Der Textdichter Friedrich Spitta will nicht glänzen. Wo er das Bibelwort verläßt, schießt er in die Handlung Worte des Glaubens, wie sie unsere frommen kirchlichen Dichter älterer und neuerer Zeit niedergelegt haben. Nur an wenigen Stellen dürfen wir seine neuerschaffende und weiter ausführende Dichterkunst erkennen. Da giebt es keine Längen und keine Lücken, sondern nur ein in sich vollendetes Ganze, wie Gott es hinstellte und eine gläubige Gemeinde es aufnahm. Schlicht und großartig wie der Text ist auch die Musik geschrieben. Auch der Komponist will nicht sich selbst, sondern die heilige Geschichte zur Geltung bringen. Die Worte des Evangelisten erinnern deshalb an alte Psalmodie, die handelnden Personen singen wohl ausdrucksvolle Rezitative, aber keine glänzenden Arien, und der Chor lehnt sich zumeist an den Choral oder das geistliche Volkslied an. Damit bedient sich v. Herzogenberg bewußt jenes echt kirchlichen Stiles der vorreformatorischen Meister. Auch jene Musik drängte das subjektive Empfinden zurück und wurde dadurch in besonderer Weise geeignet, Träger des Gotteswortes zu sein. Und doch bleibt die Musik von Herzogenbergs eine protestantische, eine subjektiv empfindende; denn nur die eigene Persönlichkeit des Komponisten tritt zurück gegenüber dem Empfinden der ganzen Gemeinde, welche ihrem Glauben im Choral und geistlichen Volksliede Ausdruck gegeben hat. Einfach und lieblich, wie die ganze Weihnachtsgeschichte, ist weiter die Begleitung durch Instrumente: Streichquartett, Oboe und Harmonium. Für den Musiker ist das schöne Ebenmaß der angewandten musikalischen Formen, namentlich aber die Kunst, mit welcher der Komponist die Stimmen in vogendem Wohlklang gegeneinander führt, ohne je weichlich zu werden, eine Quelle unerschöpflichen Studiums; für alle aber ist die Poesie und die christlich-gläubige Auffassung, welche das ebenso künstlerische als volkstümliche Werk durchdringen, eine würdige Vorfeier des lieben Weihnachtsfestes.

P. Niepel, Kgl. Musikdirektor.

Orlando di Lasso, vier geistliche Lieder mit deutschem Texte für gemischten Chor zum Konzertvortrag eingerichtet von Wilh. Widmann. Verlag von Josef Seiling in München. Part. 1 M., Stimmen einzeln 25 Pf.

Von demselben Komponisten und Herausgeber sind ferner bei Seiling in München erschienen „Drei heitere Lieder für gemischte Stimmen“, Nr. 1 u. 2 mit deutschem, Nr. 3 mit italienischem Text. Preis wie oben.

Gutgeschulten Chören werden diese eigenartigen Lieder eine angenehme Abwechslung und herzliche Freude bereiten. Die Zeitschrift „Kirchenchor“ 1894 enthält aus der Feder des verdienstvollen Herausgebers in der Nr. 12 resp. Nr. 6 eine instructive Einführung in diese Lieder.

Heinrich Schütz, geistliche Chorgesänge, herausgegeben von Felix Woyrich, Leipzig bei E. W. Fritsch.

Heft I.: Vierstimmige Gesänge, Heft II.: Fünf- und sechsstimmige Gesänge, Heft III.: Gesänge mit Orgelbegleitung. Preis jedes Heftes 3 M. netto und jeder zu einem Heft gehörenden Stimme 40 Pf. netto.

Heinrich Schütz steht unsern musikalischen Empfinden bedeutend näher, als Orlando di Lasso. Während letzterer jede Spur ausdrucksvoller Melodie vermissen läßt und auf kanonische Nachahmungen weniger Töne, auf endlos sich wiederholende Cadenzen und die gewagtesten Synkopen sich beschränkt, tritt uns bei Schütz größere Einfachheit und erhöhter Ausdruck entgegen. Ich erwähne nur Nr. 13 im zweiten Heft: „So fahr ich hin etc.“ Namentlich die Worte „so schlaf ich ein und ruhe fein“ könnte keine moderne Musik charakteristischer und harmonischer reicher wiedergeben. Der Herausgeber hat sämtliche Chöre für die heutige Zeit eingerichtet, indem er die heut gebräuchlichen Schlüssel verwendete, die Tonhöhe so wählte, daß Sopran und Alt von Frauenstimmen ausgeführt werden können, und indem er mit seinem Verständnis äußerst wertvolle Vortragsbezeichnungen hinzufügte. Sowohl zum Studium, als auch zum kirchlichen Gebrauch können diese Chöre genug empfohlen werden. Wir lernen aus der eingehenden Beschäftigung dieser hochinteressanten Musik: 1. wie man für Singstimmen wirkungsvoll schreibt, 2. daß gewisse Härten auf dem Klavier durchaus nicht so unerträglich beim Gesange sind, 3. daß die Kunst des Gesanges rapid zurückgegangen ist, seit den „Frauen und Jungfrauen“ die Mitwirkung beim Chorgesange gestattet wurde, und 4. lernen wir die maßlose Verehrung der alten Meister auf das richtige Niveau zurückzuführen. Wer wirklich eindringt in die klassische Schönheit der älteren Musik, der kann unmöglich blind sein für die derselben anhaftenden Mängel.

P. Niepel.

Adolf Zahn. 20 geistliche Lieder für vierstimmigen gemischten Chor oder für eine Singstimme mit begleitendem Klavier (Harmonium-) Spiel. Gütersloh, Verlag von C. Bertelsmann. Preis 60 Pf.

Das Heft enthält entsprechende Melodien in meisterhafter Harmonisierung und dürfte insbesondere für kleinere Chöre und christliche Hausmusik eine willkommene Gabe sein.

Merkelbach, Halleluja! Sammlung geistlicher Lieder für vierstimmigen Männerchor etc. Gütersloh, Verlag von C. Bertelsmann. Preis 80 Pf.

Die scheinbare Leichtigkeit, in kleineren musikalischen Formen als Komponist aufzutreten und das Bedürfnis auf der anderen Seite, für kleinere ungebübtere Chöre passendes Material in größerer Anzahl beisammen zu haben, hat leider die jetzt wie Pilze aus der Erde schießenden Sammelwerke zur Folge gehabt, vor welchen im allgemeinen gewarnt werden muß. Die meisten dieser Sammlungen bringen immer wieder dasselbe und zwar in recht unkünstlerischen Bearbeitungen, und das Neue ist selten etwas Gutes.“ (Aus des Verfassers Vortrag am Vereinstage zu Briesg.) Herr Organist Merkelbach braucht sich deshalb nicht zu grämen. Sein „Halleluja“ erlebt ja schon die zweite, sehr vermehrte Ausgabe und die Verehrer seiner Muse dürften überhaupt nicht sobald alle werden.

Adolf Klug's op. 4. König Goldener. Dramatisches Märchen für dreistimmigen Frauen- (Knaben-) Chor, Sopran und Bariton solo mit Klavierbegleitung und verbindender Deklamation. Klavierauszug M. 8, Solostimmen M. 2, Chorstimmen à 40 Pf., Textbuch 15 Pf., Deklamation 50 Pf. netto. Schleusingen, bei Hans Adler.

Der Verleger „hofft bestimmt“, daß ernste Gesangsvereine das Werk aufführen werden. Leider muß diese Hoffnung zu Schanden werden, denn die Komposition ist doch gar zu naiv. Für Schülerchöre eignet sie sich allenfalls; doch steht hier die aufzuwendende Mühe zu der künstlerischen Ausbeute in keinem richtigen Verhältnis.

P. Niepel.

Aus Rundschreiben, Birkularen, Verordnungen etc. der Behörden.

(Musikfätze der Agende, Kirchenchöre, Auswahl der Kirchenlieder.)

„Die der Agende beigegebenen Musikfätze sind für den Gesang der Gemeinde bestimmt. Soweit dieselben der Gemeinde nicht bekannt sind und zur Einführung gelangen sollen, wird darauf zu achten sein, daß nicht durch überhastete Änderung des Gewohnten die Feier gestört werde. Die vorherige Einübung der Gesänge in der Schule und in kleineren kirchlichen Versammlungen, sowie etwa auch die Austeilung der Texte mit Noten an die Gemeinde werden als zweckmäßige Mittel empfohlen.

Von Wichtigkeit ist ferner das Vorhandensein eines geschulten Kirchenchores, der im Stande ist, nicht nur die Führung des Gemeindegesanges zu übernehmen, sondern auch a capella an den für ihn im Gottesdienst bestimmten Stellen gut kirchliche Compositionen biblischer oder anderer der Feier entsprechende Texte mehrstimmig vorzutragen. Die Bildung eines solchen, womöglich aus freiwillig sich betheiligenden Gemeindegliedern zusammengetretenen Chors sollten Geistliche und Kantoren mit Eifer betreiben, ihn aber auch zu kirchlicher Haltung in und außer dem Gotteshause erziehen. Auch hier sei daran erinnert, daß der Gottesdienst ein Ganzes ist, die Thätigkeit des Chors also bis zum Schlusse dauert und ein vorzeitiges Verlassen der Kirche durch die Sänger sich nicht geziemt.“

Evang. Ober-Kirchenrat.

Nr. 3130 II. E. O. Berlin, den 15. Juni 1895.

„Endlich müssen wir noch hervorheben, daß für die Erbauung der Gemeinde im öffentlichen Gottesdienst eine Verwendung der alten, in der ganzen evangelischen Kirche allgemein bekannten, bewährten Kirchenlieder wegen der ihnen eigenen Kraft und Geistesfülle und wegen ihres Verwachsenseins mit dem gesammten kirchlichen Leben weit zweckmäßiger und wirksamer ist, als die Verwertung von Liedern neuerer Dichter, die bei allem Wert, die sie als Zeugnisse und Bekenntnisse des Glaubens haben und bei aller Zinigkeit und Wärme der religiösen Empfindung, durch welche sie in weiten Kreisen beliebt sind, doch wegen ihrer subjektiven Färbung und Stimmung sich mehr für private und häusliche Andacht und für die im christlichen Vereinsleben stattfindenden Feiern, als für den kirchlichen Gebrauch im öffentlichen Gottesdienst eignen. Wir können daher nur empfehlen, für diesen Zweck in der Regel die Auswahl der Lieder aus dem Reichtum der macht- und kraftvollen älteren Lieder unserer Kirche zu treffen. Königl. Consistorium der Provinz Schlesien.

Nr. 778. Breslau, den 6. Februar 1892.

Instandhaltung und Stimmung der Orgel.
„Die Geistlichen und Kirchenvorstände sollen auf die Instandhaltung und reine Stimmung der Orgel halten, als ein Hauptbeförderungsmittel eines wünschenswerten liturgischen und Chorgesanges in der Gemeinde.“

Erl. des ev. Ob.-Kirchenrats, Berlin, 1. September 1869.

Zeitschriftenschau.

Blätter für Haus- und Kirchenmusik, herausgegeben von Prof. Ernst Rabich, Gotha. Verlag von Hermann Beyer und Söhne, Langensalza. I. Jahrgang. Nr. 1: Zum Eingang. (Rabich.) — Karl Löwe. (Dr. Max Runge.) — Die ästhetische Bedeutung der Sonatenform. (Dr. Otto Krauß.) — Aus der ersten Gesangsstunde. (L. Schulze-Strelitz.) — Zur Geschichte des Kirchengesanges in Hamburg. (Prof. J. Sittard.) — Lose Blätter. — Monatliche Rundschau und Besprechungen. — Musikbeilagen: Intermezzo von Karl Reinecke. — Gebet um Ruh, Lied für eine Singstimme mit Piano oder Orgel von Heinrich Hofmann. — Choralvorspiel von Th. Forchhammer. — Ein Weihnachtslied und ein Neujahrslied, arrangiert für gemischten Chor von E. Rabich.

Siona. Monatschrift für Liturgie und Kirchenmusik, herausgegeben von M. Herald. Verlag von Bertelsmann, Gütersloh. 1896 Dezember. Nr. 12. Ordnung der Begräbnißfeierlichkeiten. (Vogel.) — Der Musikunterricht an unsern Lehrerbildungsanstalten. (Deigendesch, Wolfrum.) — Gedanken und Bemerkungen. — Literatur. — Musikbeilagen: In Festo Nativitatis Christi. Introitus für Weihnachten. — Schleswig-Holst. Agende. Preis, Lob und Herrlichkeit. Weihnachtslied (dreistimmig.)

Musik-Instrumenten-Zeitung. Redakteur Karl Baetz, Berlin W., Körnerstr. 23. 1896/97. Nr. 5. u. a. Mac Kinley als Präsident. — Pianos in Neu-Seeland. — Kain's Pianomechanik. Eine praktische Verbesserung im Orgelbau. — Die Indianerflöte u. s. w.

Monatschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst, herausgegeben von Dr. Fr. Spitta und Dr. Jul. Smend. Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht. I. Jahrg. Nr. 8. Die Seelen- oder Sterbeglocke und der sogenannte Leichenzug. (Schubart.) — Ein evangelisches Requiem aus dem Jahre 1525. (Bronsch.) — Laiengedanken über die ländlichen Friedhöfe. (Vienen.) — Ein christlich-soziales Kunstwerk. (Balzer.) — Salomo kümmerle. (Spitta.) — Ueber Orgelbau. (Werner.) — Kleine Mitteilungen. — Praktische Winke fürs Totenfest. (Spitta.) — Bücherschau. — Briefkasten.

Die Kunst und ihre Meister.

(Aphorismen.)

Jeder liebliche Orgelson ist ein Eimer, der niedersteigt in das Herz der Andächtigen und die Seele emporhebt zum Altare Gottes.

B. R. Mossegger.

In dem Fluctuieren des Zeitgeschmacks, in der Ebbe und Flut sinkender und sich wieder hebender Kunst stehen doch Kompositionen wie feste Granitgebirge da, deren Fuß die aufgeregten Wellen umspülen mögen, sie aber weder zu unterwaschen, noch zu erschüttern vermögen.

A. W. Ambros „Bunte Blätter“. (Bachiana.)

Das Stylgesetz fordert vom Komponisten, daß er für seine Gedanken unermüdlich die rechte Form suche und in der Gestaltung seiner Formen die Feile nicht spare.

Dr. Joh. Ad. Köstlin.

Verstehe mich, wer kann: ich verstehe mich.

G. Frescobaldi. (1583—1644.)

„Die Noten machen den Text lebendig.“

Luther.

Die Kirchentöne wollen nicht aus den Elementar-begriffen der heutigen allgemeinen Musiklehre, nicht nach den konventionellen Regeln der modernen harmonischen Kunst, sondern aus und nach ihren eigenen besonderen Beschaffenheitsmerkmalen verstanden und behandelt werden.

J. W. Lyra.

Anfrage.

„Dürfen Kantoren bezw. Organisten ohne Schulamt zu Schulsteuern bezw. Kommunalabgaben herangezogen werden?“

Um gütige Mitteilung einschlägiger Verfügungen und Entscheidungen ersucht

die Redaktion.

Briefkasten.

Herrn Kantor Krsch. in Brink: Noten erhalten? Hoffentlich finden Sie darunter brauchbares Material für genannten Zweck. Herrn Kantor J. in S.: In Schoeberlein, liturg. Chor- und Gemeindegesang. — Ein „Liederbuch für Knaben“ ist von Clemens Huber in Kempten, Verlag der Kösel'schen Buchhandlung, erschienen.

Herrn Kantor E. N. in Wgdt.: Herzl. Dank für das „Eingefandt“. Von der Veröffentlichung desselben glaubte ich absehen zu dürfen, da der „Loewe-Artikel“ auch dies Werk erwähnt.

Inserate.

Schlag & Söhne,

Hoflieferanten Sr. K. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preussen,

Kirchen-Organbauanstalt

in Schweidnitz i. Schles.,
Kletschkauerstrasse 1, 3, 5.

== Gegründet 1831. ==

Prämiirt mit Staats- und goldenen Medaillen. Beschäftigt ca. 90 Gehilfen,
Dampfbetrieb; lieferte ca. 480 neue Orgeln.

— Preis- und Bautenliste etc. kostenfrei. —

Neue Kompositionen für Harmonium portofrei zur Ansicht zu beziehen vom Verlag
Martin Cohen in Regensburg.

Harmonium-Album. Heft 1, 2, 3, 4. à Heft 1 M. 50 Pf.

„Durchwegs leichte Arrangements von Piècen der besten Meister. Eine vorzügliche Sammlung.“ Literar. Rundschau.

Hönig, H., Op. 50. 42 leichte Stücke M. 1. — Op. 56. 12 Adagios 60 Pf.

Switt, G. H., 144 Original-Kompositionen. Heft 1 bis 14. à Heft 1 M. 50 Pf. (jedes Heft ca. 20 grosse Druckseiten).

„Die Hefte sind sehr empfehlenswert und ein wahrer Hochgenuss für Harmoniumspieler.“
Dr. F. H. Haberl.

„Freunde des Harmoniumspiels können als Hausmusik nicht leicht etwas edleres, gediegeneres und anregenderes finden als diese Stücke.“ J. Mitterer.

Hönig, H., „Von Corelli bis zur Neuzeit.“ Mit Originalbeiträgen von Rheinberger, Langer, Spies etc. enthält: 32 Kompositionen für Violine und Klavier, 10 für Violine und Orgel oder Harmonium. Preis 3 M.

„Eine trefflich redigierte Sammlung, sehr empfehlenswert.“ N. M.-Z.

Loewe-Autotypie.

Das von uns in dieser Nummer unserer Zeitschrift gebrachte **Loewe-Bild**, welches uns durch freundl. Entgegenkommen des Musikalienhändlers E. Simon in Stettin überlassen wurde, ist auch einzeln als

Autotypie

in Grösse von 40 × 30 cm

zu haben. Preis 2 M. Die Autotypie ist von der rühmlich bekannten Firma: Meisenbach, München, nach der letzten photographischen Aufnahme des hochverehrten Balladen-Komponisten angefertigt.

**Das berühmte Soloquartett
für Kirchengesang—Leipzig**

singt gegen Erstattung d. notwend. Unkosten gern für milde Zwecke. Adresse: **B. Röthig**, Cant. a. St. Joh.—Leipzig, Sophienstr. 12.

Die Auferweckung des Lazarus.

Evangel. Joh., Cap. 11.

Für Chor mit Begl. des Orchesters, der
Orgel oder des Pianoforte
komponirt von

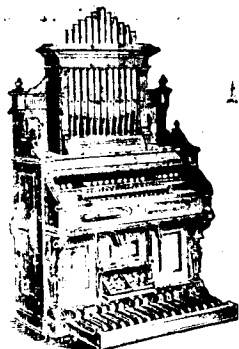
Dr. Loewe, Op. 132.

| | |
|--------------------|-------------------------|
| Klav.-Ausz. M. 7,— | Orch.-Part. M. 15,— no. |
| Solo-St. „ 6,— | Orch.-St. „ 12,— „ |
| Chor-St. „ 1,60. | Textbuch „ —,10 „ |

**Heinrichshofen's Verlag,
Magdeburg.**

Gebrüder Hug & Co.

in Leipzig.



Billige Pedal-Harmoniums.

| | | | | | |
|--------|----------|---------|-------------------|----|-------|
| No. 1 | 2 Spiele | Zungen, | 2 Register | M. | 350. |
| No. 2 | 3 | " | 2 Manuale, 3 Reg. | " | 500. |
| No. 2b | 3 | " | 2 | 7 | 580. |
| Nr. 3 | 4 1/4 | " | 2 | 8 | 900. |
| No. 4 | 7 | " | 2 | 18 | 1250. |

Sehr empfohlen für Kirchen, Betsäle, Seminare, Schulen,
Conservatorien, sowie

zum Ueben für Organisten.

Illustrierten Preiscurant versenden gratis und franco

Gebrüder Hug & Co., Leipzig.

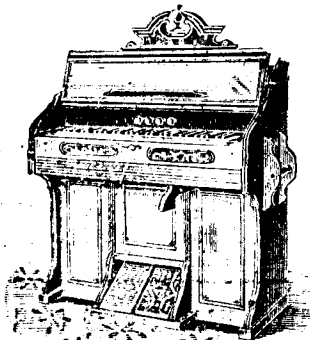
**Rabatt bei Baarzahlung! Probesendung! Teilzahlungen
gern gestattet!**

Gebrüder Hug & Co., Leipzig,

empfehlen als
bestes und billigstes Harmonium
die

„Deutsche Haus-Orgel“

Preis Mk. 260.



Preis Mk. 260

Mit 5 Octaven, 2 Spielen Zungen, 4 Registern
(Diapason 8', Principal 4', Flöte 4', Melodia 8'),
1 Kniechweiller.

Hochelegante Ausstattung.
Nussbaum polirt mit Gallerie (1 Mtr. 40 cm.)
Illustr. Preiscurant gratis und franco.

Cottage - Orgeln.



**Amerikanisches
Harmonium.**

Styl 12,
2 Spiele Zungen, 2
5 Octaven, 11 Reg.,
2 Kniechweiller, Nussb.-
Gehäuse.

Preis M. 400.

Register-Anordnung.

| Bass | Discant |
|---------------|----------------|
| Diapason 8', | Melodia 8', |
| Principal 4', | Flute 4', |
| Echo 8', | Piano 8', |
| Bass-Koppler. | Disk.-Koppler. |

Mech. Reg.

Vox Humana,
Disk.-Koppler,
Bass-Koppler,
Forte I u. II.

Jedem, dem daran gelegen ist, für
einen billigen Preis ein vollkommenes
Instrument zu erhalten, bestens zu
empfehlen.

Illustrierte Preisc. versenden gratis
und franco.

**Gebrüder Hug & Co.,
Leipzig.**

Günstige Bedingungen.